

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 250.

Mittwoch den 6. September.

1848.

Heute Mittwoch den 6. September a. c. Abends 6 Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale. Tagesordnung:

- 1) Gutachten der Finanzdeputation über die Hundesteuerrechnung pr. anno 1847,
- 2) Gutachten der Deputation zu den Kirchen, Schulen und milden Stiftungen,
 - a. die Graffsche und Weidemannsche Stiftungsrechnung für das Jahr 1845 — 1846,
 - b. die Gehaltserhöhung des zweiten Trompeters beim Kirchenorchester,
 - c. die Anstellung einer dritten Lehrerin für Nadelarbeiten an der II. Bürgerschule betreffend,
- 3) Gutachten der Deputation zum Localstatut,
 - a. die Salarirung des Sporteleinnehmers beim Landgericht,
 - b. die Ratihabition des über die Grundstückszusammenlegung in Lindenau entworfenen Reccesses,
 - c. die Abänderung einer Bestimmung im Begräbnisregulativ betreffend.

Ueber militairische Auszeichnungen verabschiedeter Soldaten.

Der zweiten Kammer ist vor Kurzem eine Petition mehrerer verabschiedeter Soldaten, Johann Samuel Nobissers zu Niederwürschnitz und Genossen, um Prägung und Ausgabe von Medaillen auf Staatskosten für die noch lebenden Krieger zur Rückerinnerung an die Feldzüge in den Jahren 1813, 1814 und 1815 eingereicht und von dem Abg. Kaiser warm bevortwortet worden. In Bezug hierauf hat ein ehemaliger Militair, der 1811 in einem Alter von 18 Jahren zum Soldaten ausgehoben wurde, 1812 mit in Rußland war, das Treffen bei Rabrin am 27. Juli, das Gefecht bei Prusznana am 10. August, die Schlacht bei Podobra am 12. August, die Gefechte bei Turpsk am 26. Septbr., an der Lesna am 11. Octbr., bei Biala am 17. Octbr., bei Tapinica am 13. Novbr., bei Volkowpsk am 15. und 16. Novbr. 1812 mitgemacht und ebenso an den Feldzügen der drei folgenden Jahre Theil genommen hat, eine Beitrittserklärung zu jener Petition eingereicht und gleichzeitig der Red. d. Bl. eine Abschrift davon mit dem Wunsche der Veröffentlichung zugesandt.

„Ich habe — sagt er in derselben — diese (vorstehend aufgeführten) Gefechte eben so tapfer und brav wie jeder meiner Cameraden — „zur Zufriedenheit“ heißt das todte Wort im Abschied — mitgemacht, und was haben wir ertragen müssen! Die Ehrenzeichen wurden sehr sparsam ausgetheilt; zwar wurde öfters gesagt: „die Compagnie erhält ein Ehrenzeichen, wer soll es tragen?“ worauf die Antwort öfter fiel: „wir wollen es dem Feldwebel oder einem Andern geben, — der mag es zur Ehre für uns tragen.“ — So gehen auch noch einige von den wenigen Cameraden, die noch lebend zurückkamen, unter dem Volke herum, die die Schlacht bei Mosaisk am 7. Septbr. mitgemacht und die mit über die Beresczina am 26—28. Novbr. 1812 gingen; aber auch bei ihnen sieht man eben so wenig eine Auszeichnung. Und alle Nachrichten und Beschreibungen dieses Feldzugs stimmen darin überein, daß Alle brav und tapfer waren. In späterer Zeit, im tiefsten Frieden, erhielten Soldaten ein Dienstzeichen, von denen es noch viele tragen; — wir hatten wieder nichts. Gar Manchen von uns schmerzte das; es kam uns vor, als wenn wir zurückgesetzt würden, und unsere mit vielen Leiden verknüpften Dienstleistungen fürs Vaterland schienen — uns kränkend — nicht beachtet zu werden. Auch erhielt in der Neuzeit der Mann, der länger als 6 Jahre im tiefsten Frieden diente, 200 Thlr. baar; — wir hatten die angestrengtesten Felddienste geleistet und länger gedient wie 12 Jahre, und erhielten nichts; — welch' ein Contrast! — So ist es auch ein eigenes Gefühl, mit Preußen u. zusammen zu kommen, die

diese Feldzüge mitgemacht haben, diese sind ausgezeichnet — und wir werden wohl gar von diesen als Feige angesehen. Sind doch auch Militairs kleinerer Staaten, z. B. von Sachsen-Altenburg, in gleicher Weise ausgezeichnet. Es bleibt ein eigenes Gefühl bei einem alten gedienten Feldsoldaten, — es ist Ehrensache. Im Civilleben hat wohl so Mancher eine dergl. Auszeichnung in der Spätzeit erhalten, — wir haben leider die Anerkennung unserer Verdienste für unser theures Vaterland schmerzlich zu vermissen. Zu diesen Betrachtungen giebt gewiß jeder meines Gleichen seine innerste Beistimmung!“

Eine Freude für den Menschenfreund.

(Eingefendet.)

Arbeit! so ist das Lösungswort Derer in unserer nahrunglosen Zeit, die gern mit ihrer Hand Gutes schaffen, um sich mit den Ihrigen redlich zu ernähren. Der Ruf nach Arbeit hallt erfolglos zurück, ist ein trauriges Echo und umdüstert das Herz des theilnehmenden Menschenfreundes um so mehr, wenn, wie, Gott sei Dank! in unserm Leipzig dieß der Fall ist, die brodlosen Arbeiter mit so viel Ruhe und Vertrauen ihr Geschick ertragen. Es ist aber auch eine Freude, wenn man eine große Anzahl rührige Arbeiter sieht, die ihr Brod im Schweiß ihres Angesichtes redlich verdienen. Erkennen wir es daher mit Dankbarkeit und Freude, daß von unsern Behörden nach Kräften dahin gewirkt wird, Arbeit zu schaffen; achten wir es aber auch, wenn unsere Mitbürger ein gleiches Streben belebt. Diese Gedanken kamen in unsere Seele, als wir vor Kurzem um unsere Stadt gingen und im ehemaligen Thomaskarten wohl einige Hundert fleißige Leute sahen, unter deren Händen ein, wie es uns scheint, großartiges Gebäude emporsteigt, das unserer Stadt eine neue Zier sein wird. Wir wissen zwar nicht, welchen Zweck dieses Bauwerk hat, denn auf unsere Fragen erhielten wir die verschiedensten Antworten, aber das wissen wir, daß dieses Unternehmen den Beifall der Mitbürger verdient. In einer Zeit, in der das Vertrauen auf die Zukunft auf schwachen Stützen ruht, gehört sicherlich großer Muth dazu, etwas Großartiges zu unternehmen, um dadurch die Bitte der Brodlosen zur Gewährung bringen zu helfen: Unser täglich Brod gieb uns heute! — Darum Anerkennung den beiden Männern, die im Vertrauen auf eine bessere Zukunft ohne Furcht nach ihrem Theile dahin wirken, daß der Arme das Gebot erfüllen kann: Arbeite und schaffe mit deinen Händen etwas Gutes!

Verantwortlicher Redacteur: Professor Dr. Schletter.